

KUNSTZEITUNG

Bei Facebook,
Instagram und
tumblr.:

ELF SCHAUFENSTER,
der Kunst- und
Design-Laden von
Lindinger + Schmid
in Berlin, Saarstr. 1

Gott als Problem

In den Dialog zwischen Gegenwartskunst und Kirche kommt neuer Schwung

Spannend gehen derzeit zwei Ausstellungen dem alten Antagonismus zwischen Kunst und Kirche, von Bild und Text nach. Die eine, betitelt „Reliqte, Reloaded. Zum Erbe christlicher Bildwelten heute“, läuft bis zum 24. Januar 2016 im KULTUM, dem autonomen Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz; die andere, „The Problem of God“, ist bis zum 17. Januar in Düsseldorf, K21 Kunstsammlung NRW, zu sehen. Beide Institutionen fragen nach der Gültigkeit des ikonografischen Bilderwissens und ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Die aktuelle politische Präsenz der Religion und das Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils (es endete 1965) gaben den konkreten Anlass dazu.

Vor diesem Hintergrund operieren die Ausstellungen subtil und drastisch. Sie sind bei allem Unterschied radikal in Form und Inhalt, scharf bis hin zu Anklage und Protest, dann aber auch melancholisch gebrochen oder in Humor aufgehoben. Als Leitfaden beruft sich die Düsseldorfer Kuratorin Isabelle Malz auf den Bilderatlas „Mnemosyne“ von Aby Warburg (1866 bis 1929). Als Kunsthistoriker wollte er „die Funktion des persönlichen und sozialen Gedächtnisses“ ergründen, besonders die „menschlichen Erfahrungen und Ausdruckswerte“. Hier macht die religiöse Ikonografie einen großen Anteil aus. Darum holte Malz zehn große fotografische Bildtafeln aus dem Londoner Warburg-Archiv in London in die Ausstellung und stellt sie zur Erweiterung und Schärfung des Blicks anregend in die Mitte. Auf der Suche

Madonnen werden zum Motiv digitaler Malerei.

nach einem geeigneten Motto fand sich schnell ein spannungsgeladener Werkstitel in Pavel Büchlers Skulptur „The Problem of God“. In ein altes theologisches Buch, „The Visible and the Invisible“, steckt der tschechische Künstler nicht nur ein Vergrößerungsglas zwischen die Seiten, sondern markiert zugleich den Spannungsbogen, um den es geht, die anstrengende Problematik des Themas, die irgendwo im Dickicht von Sichtbar und Unsichtbar steckt und sich allenfalls hier oder da spiegelverkehrt zeigt.

Auf drei Etagen in der K21, dem früheren Ständehaus, nehmen in der Vielfalt von Skulptur, Malerei, Installation, Foto und Video die ausgestellten Arbeiten mannigfaltige Bezüge zueinander auf. Kein Raum ist überladen, didaktisch sensibel die thematische Aufteilung: Leid und Leib, Speichern und Schaffen, Prophetie und Mysterium, Ritual und Liturgie, Mensch und Gesellschaft.

In einem der großen Räume stehen wunderbar arrangiert fünf Arbeiten im Kreuz: in der Mitte unter anderem zwei „Schmerzsmänner“ von Berline De Bruyckere an einem hohen Eisenmast. Zur Rechten hängen Boris Mikhailovs große Fotos von Menschen, die unsägliches Leid erlitten haben. Verstörend hängen diese Dokumente wie in einem überrealistischen Kreuzweg gereiht. Über allem spannt sich längs das Gegenüber von zwei gemalten Bildern: an der Stirnwand ein riesig breites Schüttbild von Hermann Nitsch, konfrontiert durch das „Fragment einer Kreuzigung“ von Francis Bacon. Was Bacons Malerei auszeichnet, ist die Bindung



Dorothee Golz: „Madonna im Grünen“

Foto: Künstlerin

der Realität an die Figur. Mit diesem Bild bindet die Ausstellung die heterogenen Extreme der anderen Werke kraftvoll zusammen. Sie zeigt Bacons Kraft, inmitten aller Gewaltdarstellung das Wilde zu beruhigen und zugleich jede Pose aufzuwühlen. Für ihn ist das Bild das einzige, woran er glaubt. Genau das macht ihn bis heute zu einem der wichtigen religiösen Maler.

Die Grazer Ausstellung „Reliqte, Reloaded“, kuratiert von Johannes Rauchenberger und Aloys Kölbl, befragt das Erbe christlicher Bildwelten in der Kunst des beginnenden 21. Jahrhunderts. Sie ist eine Koproduktion mit dem internationalen Kulturfestival „Steirischer Herbst 2015“, das von „Relikten, Spuren, Hinterlassenschaften“

handelt. Es geht um „Reste“ von Bildmotiven, die „wiederaufgeladen“ werden – als Spiel, als Prozess, als Beweislast, als Funktion, als Nutzen? Was daraus entsteht, wie gesellschaftlich relevant, poetisch, frech und respektvoll diese Neubearbeitung sein kann, zeigt sich in den einzelnen Positionen der Ausstellung.

Zu sehen sind in Graz 33 Arbeiten, in denen das Erbe christlicher Bildwelten inspirierend bearbeitet wird. Dabei kommt es zu einer Art Entladung religiöser Ikonografie in neuem Gewand, aber auch zu einer unbändigen Lust, sich daran neu abzuarbeiten. Humor und Komik mit österreichischem Biss bleiben nicht aus, doch dominiert existenzieller Ernst, etwa bei Siegfried

Anzinger, Anna & Bernhard J. Blume, Julia Krahn, Mark Wallinger oder Maaria Wirkkala. In 20 Räumen wird der Grundakkord christlicher Bildlichkeit in seinen zeitgenössischen Transformationen und Erbgeschichten angeschlagen. Es geht um Bildappell und Bildermacht, Gotteskritik, Körper und Kreuz. Besonders beeindruckend sind hier die Werke von Dorothee Golz und Adrian Pacis. Golz versetzt aus unserem Bildgedächtnis die Darstellung von Madonnen in die Form digitaler Malerei erregend in unsere Zeit. Adrian Pacis steigert in seinen poetischen „Spiegeln auf Bäumen, die das Sonnenlicht blenden“ das bekannte Wortbild des Paulus (1. Kor 13) in die sinnliche Vorstellung der Erfüllung eines himmlischen Versprechens.

Kunst und Kirche sind heute weder durch die Theologie noch durch die Kunstwissenschaft verbunden, wohl aber durch die Wissens- und Kultursoziologie. Da ist von beiden zu sagen, dass sie kulturelle Wege zur Selbsttranszendenz eröffnen. Hier übersteigt sich der Mensch in Raum und Zeit, in Biografie und Gesellschaft. So gewinnt er Distanz und blickt kritisch zurück, auf sich und seine Welt. Die beiden Ausstellungen zeigen, wie alte Bilder im neuen Blick komplexer und vielschichtiger werden, ambivalenter und anspielungsreicher. Die alte Einheit von Glaube und Gestalten ist auseinandergebrochen. Doch im unbefangenen offenen Miteinander stellen sich bei geduldigem Sehen vielfältige, spannende und neue Einsichten ein – nicht nur zum Nutzen der Betrachter, sondern auch für Kunstwissenschaft und Theologie.

Friedhelm Mennekes

BUNDESKUNSTHALLE

JAPANS LIEBE ZUM IMPRESSIONISMUS

Von Monet bis Renoir
bis 21. Februar 2016

Exklusiv
in Europa

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
www.bundeskunsthalle.de